

A

G e s e t z e
der
socialen Bewegung.

U r r u n d
einer Geschichte der Menschheit.

Von
Lazar Baron Hellenbach.

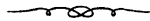
Wien, 1864.

Verlag von Förster & Bartelmus.

A

Inhalt.

Einleitung	1
Quesnay — Smith — Malthus	19
Charles Fourier	27
Proudhon	43
Das Eigenthum	57
Die Gesetze der socialen Bewegung	67
Die Entwicklung der Gesellschaftsgruppen	84
Quantität der Produktion und der Bevölkerung	117
Das Verhältniß von Industrie und Urproduktion	134
Der Mechanismus der Bewegung	148
Schluß	171



V o r r e d e.

Es war im Monate Jänner 1862, als ich durch die öffentlichen Blätter von einer Entdeckung des Professor Bunsen in Heidelberg in Kenntniß gesetzt wurde. Durch diese Entdeckung soll es kein Geheimniß mehr sein, aus was für Metallen oder vielmehr Elementen die Sonne und vielleicht selbst die andern Weltkörper bestehen. Die verschiedenen Metalle haben ihre bestimmten Farben in bestimmter Reihenfolge und Intensität, die von Philosophen und Mystikern oft ausgesprochene, mehr geahnte, als bewiesene Einheit in der Natur hat dadurch einen neuen, höchst bedeutungsvollen Grund der Unterstützung gefunden. Stück für Stück entreißt die Wissenschaft der in dieser Beziehung kargen Natur den sie umhüllenden Schleier, jeder Blick in die Räume des Himmels, jeder Spatenstich in die Tiefe der Erde, Alles um uns her verkündet Gesetze und Systeme, Ordnung und Harmonie; unwillkürlich muß sich dabei dem denkenden Menschen die Frage aufwerfen, ob denn im großen Kreise der Schöpfung nur die Menschheit allein in einem Zustande des materiellen Elendes, in diesem politischen und socialen Chaos, und ob denn der größte Theil der Erde in einem so unkultivirten Zustande verbleiben soll? Es wird wohl Niemand annehmen wollen, daß die Behauptungen der Nationalökonomten wirklich schon Gesetze, die Träume der Socialisten Systeme, der Polizeistaat die Ordnung, und das menschliche Elend eine Harmonie sei, die der Gottheit würdig wären? Kann man annehmen, daß der Baumeister dieser Welten zu gleicher Zeit ein solcher Künstler und ein derartiger Stümper sei? Oder soll man vielleicht in das andere Extrem umschlagen und unsere Philosophen, Nationalökonomten und Reformatoren für die

falschen Propheten, und die Spiritualisten mit ihren Medien und Sonambulen für die weissagenden Anechte und Mägde der Schrift halten, demzufolge das neue Jerusalem im Anzuge wäre? Oder gibt es eine Synthese für diese Gegensätze?

Die Entdeckungen des Professor Bunsen haben mich veranlaßt, eine anonyme Brochure unter dem Titel: „Ideen über sociale Politik in Oesterreich“ als ersten publicistischen, sowohl subjektiven als objektiven Versuch zu veröffentlichen, wo ich, für die Lage Oesterreichs berechnet, einige nur oberflächlich begründete neue Ideen aufstellte, ohne übrigens darin den Zusammenhang jener Entdeckungen mit diesem meinem publicistischen Versuche berührt zu haben. So sehr mich nun einige schmeichelhafte Kritiken in öffentlichen Blättern einerseits ermutigten, so habe ich doch das, was ich eigentlich wünschte, nicht erzielt, und das ist: Widerspruch. Ich will den Kampf, denn nur dieser ist es, der mich und Andere belehren, der zu einem Erfolge führen kann, so lange ich den Widerspruch nicht habe, muß ich annehmen, daß ich entweder nicht gewürdigt, oder nicht verstanden, oder aber nicht gelesen bin; Dinge, die kein Autor leicht verträgt. Vielleicht habe ich aber zu wenig behauptet? Nun dem kann abgeholfen werden. Ich spreche in der Brochure von einer socialen Wissenschaft der Zukunft; genügt dies nicht, so will ich schon in der Gegenwart eine sociale Wissenschaft aufzustellen versuchen, das heißt, Gesetze zu einer solchen entwerfen, damit sie den Namen einer Wissenschaft verdiene. Ich will, wie ein Arzt, der eine Krise herbeizuführen wünscht, dem Patienten eine stärkere Dosis geben. Zwar habe ich dieses literarische Kind länger tragen wollen, um es reifer zur Welt kommen zu lassen, doch vielleicht finde ich Geburtshelfer, wenn der Embryo etwas verspricht; der Autor wird dabei verlieren, aber die Sache kann dadurch nur gewinnen. Auf den, lieber Leser, folge mir in das für Dich vielleicht fremdartige Gebiet; kann ich Dich für diese neue oder, besser gesagt, alte Wissenschaft — denn sie ist so alt, wie die Natur selbst — nicht gewin-

nen, so wirst Du es wenigstens begreiflich finden, wie so die Entdeckung des Professor Bunsen, d. h. die verschiedene Strahlenbrechung der Metalle, aus einem Landmanne einen Publicisten, aus einem Naturfreunde einen Socialpolitiker machen könne.

Ich glaube aber nicht zu fehlen, wenn ich in aller Kürze meinen Leser mit dem Inhalte der einzelnen Abschnitte bekannt mache, um demselben einen Ueberblick des in dieser Schrift entwickelten Ideenganges zu verschaffen. Der erste Abschnitt ist lediglich der Behauptung gewidmet, daß die sociale Wissenschaft auf den Anspruch der Ausbildung eben so berechtigt ist, als irgend eine andere, was durch die Analogie der Entwicklung aller Wissenschaft nachgewiesen wird, deren Höhe nur von der Menge der Erfahrungen also von dem Verhältnisse der Zeit zum Gegenstande abhängt. Dieses Kapitel wurde hauptsächlich durch den Umstand veranlaßt, daß man die sociale Bewegung zumeist als eine willkürliche, höchstens hie und da durch direkte Intervention der Gottheit geregelte, auffaßt, und einer socialen Wissenschaft die mögliche Positivität abspricht. Der zweite Abschnitt behandelt den Stand der socialen Frage bis zum Anfange der französischen Revolution, d. i. den national-ökonomischen Theil. Er ist sehr kurz gefaßt, weil er so ziemlich als bekannt vorausgesetzt werden kann, und entwickelt vom socialen Standpunkte die positiven und konservativen Anschauungen, während der dritte und vierte Abschnitt dem weniger bekannten Gegensatz derselben, den speculativen und bewegenden Elementen, gewidmet ist. Diese beiden Abschnitte führen den Titel Charles Fourier und Proudhon. Der fünfte Abschnitt entwickelt das Eigenthum, ich möchte es die die sociale Gährung vermittelnde Frage des neunzehnten Jahrhunderts nennen.

Im sechsten Abschnitte wird der Leser mit den von mir wahrgenommenen allgemeinen Gesetzen bekannt, denen die sociale Bewegung nach meiner Ueberzeugung unterworfen ist, und die ich bloß darum als Hypothesen aufstelle, weil sie erst durch die fol-